

Das Haus hieß früher „die Burg“ oder „beim Burger“ heute beim „Dahnler.“

Ein bis ins kleinste gleiches Bild mit derselben Inschrift findet sich auch in nächster Nähe an einem anderen Hause, das etwa 20 Schritte weiter bergwärts liegt. Nur die Umrahmungsmalerei und das Spruchschild ist da verschieden geformt. Auch fehlen die Initialen L H (?), dafür findet sich das bei der oben angeführten Inschrift des Reimes halber weggelassene „ist“ am Schlusse. Die Jahreszahl 1746 ist aber auch hier vorhanden. Der Erhaltungszustand dieses Bildes ist aber ein viel schlechterer.

Innsbruck.

H. Malfatti.

Neuaufgedeckte Urnenfriedhöfe in Tirol.

1. Zweiter Urnenfriedhof bei Schwaz.

Auf dem im Westen der Stadt Schwaz gelegenen Birchanger kamen anlässlich eines Villenbaues im Sommer 1908 Graburnen zum Vorschein. Als ich dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn Bürgermeisters und des Bauherrn, Magistrat-Sekretär Wettstein, in die Lage kam, diese Funde an Ort und Stelle in Augenschein zu nehmen, waren leider schon die meisten Gefäße von den Arbeitern zertrümmert und die Scherben verstreut. Doch konnte ich noch mehrere Grabstellen untersuchen, und zwei Gräber selbst öffnen. Nach dem Typus der Aschenurnen und der Beigaben, sowie nach der Art der Beisetzung (regelrechter Steinsatz, bestehend aus einer Bodenplatte, seitlich um die Urne gestellten Koppen und einer größeren Deckplatte) unterliegt es keinem Zweifel, daß wir es auch hier mit einem Urnenfriedhofe aus der Bronzezeit zu tun haben, gleichartig und gleichalterig mit dem 1904 bei St. Martin auf der Ostseite von Schwaz aufgedeckten prähistorischen Begräbnisplatze. (Vergl. Zeitschrift d. Ferdinandeums III. Folge Bd. 48 p. 360 ff.). Ich konnte an der neuen Fundstelle auf dem Birchanger mit Sicherheit 8 Gräber konstatieren, nach der Angabe

des bauleitenden Architekten sind aber mindestens 12 Urnen gefunden worden. Weitere Grabungen würden sicher eine bedeutend größere Ausdehnung des Urnenfeldes ergeben.

Das Vorkommen von zwei gleichalterigen Urnenfriedhöfen in so unmittelbarer Nähe ist jedenfalls von großem Interesse. Man wird hier kaum an zwei dicht neben einander liegende agrarische Siedlungen denken können, sondern besondere lokale Kulturbedingungen zur Erklärung dieser auffallenden Erscheinung heranziehen müssen. Ich möchte nun kaum mehr daran zweifeln, daß das lokale Vorkommen von Erzen es gewesen ist, was schon in jener frühen Periode zahlreiche Ansiedler hieher lockte. Seit der Veröffentlichung des Berichtes über den ersten Schwazer Urnenfriedhof habe ich mich überzeugt, daß auch in der Bergwerksgeschichte von Schwaz Manches auf einen vorgeschichtlichen Bergbau-Betrieb hinweist.

Nicht unerwähnt will ich lassen, daß unter den Grabbeigaben des neuerschlossenen Urnenfriedhofes sich auch Fragmente eines schönen Bronzeschwertes befinden. Wer weiß, ob es nicht eines Tages gelingt, auch eine prähistorische Gußwerkstätte in dieser bronzezeitlichen Siedelung nachzuweisen.

2. Der Urnenfriedhof von Zirl.

Nach der furchtbaren Brandkatastrophe im Sommer 1908, welcher der größere Teil des schönen Dorfes Zirl zum Opfer fiel, wurden mehrere Häuser nicht mehr an der alten Stelle aufgeführt. Das war auch der Fall beim „obern Moar-Hof“ an der nach Seefeld führenden Straße. Da diese verbreitert werden soll, mußte die Ruine des alten Hauses weichen, und ein Neubau weiter rückwärts im Anger aufgeführt werden. Beim Grundausheben für das neue Haus stießen nun die Arbeiter wiederholt auf Urnen.

Dieselben lagen in Abständen von circa 2 m mehr oder minder regelmäßig über das ganze ausgehobene Terrain verteilt. Nach den übereinstimmenden Angaben des Baupoliers und der Arbeiter wurden ungefähr 30 Gräber gefunden, eher mehr als

weniger. Meistens waren es Urnen mit dem bekannten Steinsatz, in einzelnen Fällen aber lag der Leichenbrand einfach in der aus Koppensteinen gebildeten Grube. Bei meinen außerhalb der Bauarea ausgeführten Grabungen hatte ich das Glück, ein besonders interessantes Steingrab bloßzulegen. Hier lag der Leichenbrand auf einem 2 m langen und 0·80—1 m breiten Pflaster aus Koppensteinen ausgestreut. Das Pflaster war rings mit aufrecht stehenden Platten und Koppen umstellt, und mit dicht an einander schließenden Steinen sorgfältig eingedeckt. Der Leichenbrand war mit Scherben kleiner dünnwandiger Gefäße und mit unverbrannten Tierknochen vermischt, wohl Resten des Totenmahles. Ähnliche Grabtypen, welche nach ihren Dimensionen an die älteren Skelet-Gräber erinnern, fanden sich auch in dem Urnenfriedhofe von Mühlau (aufgedeckt i. J. 1901). Während sie aber hier nur in größeren Tiefen, meist unterhalb der Urnen-Schichte, vorkamen, war das Steingrab von Zirl nur wenig in den unter der Humusschichte lagernden Schotter eingesenkt.

Die größeren Urnen enthielten wie in allen nordtirolischen Urnenfriedhöfen außer dem Knochenbrand noch ein oder auch mehrere kleine Beigefäße von teils schalen-, teils becher- oder krugförmigem Typus, einige von ihnen auch Bronze-Beigaben, wie geschweifte Messer, lange gerade Nadeln mit dem charakteristischen Mohnkopf, Armringe, Gürtelhaken, Zierknöpfe etc. Als eine ganz ungewöhnliche Beigabe verdient hervorgehoben zu werden ein Hühner-Ei, welches nur wenig zerdrückt in einer Urne lag. Die Schale war dunkelbraun, wohl infolge Einwirkung der heißen Knochenasche, auf die das Ei gelegt worden war, der Dotter aber war als steinharte Kugel kompakt erhalten.

Sowohl die Aschenurnen, deren Größe sehr verschieden ist (der größte Durchmesser schwankt zwischen 25 und 60 cm), als auch die Beigefäße zeigen nicht selten mehr oder weniger reiche Ornamentierung: Buckel, Leisten, Rillen und eingravierte geometrische Linien-Ornamente. Auch der schöne uns aus den Friedhöfen von Hötting, Völs, Mühlau geläufige Typus der Säulchen-

Urnen, bei denen der breitausladende Mundrand durch 3—4 freistehende Säulchen, die auf dem Urnenkörper auflagern, gestützt wird, kamen hier vor.

Im Ganzen gewinnt man den Eindruck, daß an den sonnenigen fruchtbaren Gehängen am Südfuße der nördlichen Kalkalpen schon in der Bronzezeit verhältnismäßig wohlhabende Leute saßen. Hier in der Gegend von Zirl gesellte sich zu den agrarisch bedeutsamen Faktoren noch die Gunst der Verkehrslage an dem Kreuzungspunkte zweier von uralters her viel begangenen Straßenzüge.

Der Urnenfriedhof von Zirl bildet eine willkommene neue Masche in dem bereits ziemlich dichten Netze bronzezeitlicher Ansiedlungen im Inntale, speziell im Becken von Innsbruck.

3. Der Urnenfriedhof von Melaun.

Auch jenseits des Brenners habe ich im Jahre 1908 einen prähistorischen Urnenfriedhof aufgedeckt. Durch Herrn Dr. J. Mader in Brixen aufmerksam gemacht, daß in einem Acker des Rufer Bauern in Melaun schon wiederholt Scherben und Knochen gefunden worden seien, veranstaltete ich während der Osterferien des genannten Jahres an der fraglichen Stelle eine systematische Grabung. Diese ergab ein unerwartet reiches Resultat. Nicht weniger als 70 Gräber konnten sicher konstatiert werden, abgesehen von den nicht genauer lokalisierbaren Leichenbrandspuren, sowie von den früher zufällig gemachten Funden, welche nach den eingezogenen Erkundigungen ebenfalls aus einer größeren Anzahl von Gräbern stammen. Da das Grabfeld noch durchaus nicht erschöpft ist — die Grenze desselben wurde nur nach Süden und Westen erreicht —, so haben wir es hier mit einem ungewöhnlich ausgedehnten urgeschichtlichen Begräbnisplatze zu tun, doppelt bemerkenswert mit Rücksicht auf die Höhenlage des Ortes, der circa 300 m über der Talsohle und nahezu 900 m über dem Meere liegt.

Es wurden ausschließlich Brandgräber gefunden. Der Leichenbrand lag auch hier in Tongefäßen, welche außer der Asche

manchmal auch Beigefäße und andere Beigaben enthielten, wie Messer, Arm- und Fingerringe, Nadeln etc. Aber sowohl nach der Art der Beisetzung, wie nach der Form der Gefäße und nach dem Material (es kam neben Bronze vielfach auch Eisen vor), der Form und Stilisierung der Geräte und Schmuckgegenstände unterscheidet sich das Grabfeld von Melaun wesentlich von den nordtirolischen Urnenfriedhöfen. Während die letzteren durchaus der jüngeren Bronzezeit angehören, zeigt das erstere alle charakteristischen Merkmale der Hallstatt-Kultur. Aus den hier vorkommenden verschiedenen Fibulatyphen (Kahn-, Schlangen-, Certosa, Armbrust-Fibeln) läßt sich mit Sicherheit schließen, daß das Grabfeld von Melaun speziell der jüngeren Hallstatt-Periode angehört, d. h. der Zeit etwa vom 6. bis zum 4. Jahrhundert vor Christus. Dieses Grabfeld ist also erheblich jünger, als die Urnenfriedhöfe des Inntales, die ungefähr aus der Zeit vom 12. bis zum 9. Jahrhundert vor Christus stammen.

Ich beabsichtige über das Grabfeld von Melaun, welches siedelungsgeschichtlich von besonderem Interesse ist, an anderer Stelle ausführlicher zu berichten.

Innsbruck.

Fr. v. Wieser.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [3_53](#)

Autor(en)/Author(s): Wieser Franz

Artikel/Article: [Neuaufgedeckte Urnenfriedhöfe in Tirol. 195-199](#)